

Ein Euro als Spende von jedem Kunden

Friesenheimer Tafel lockt samstags bis zu 80 Besucher aus der ganzen Stadt an

Wie in einem Tante Emma-Laden werden die Kunden am Ladentisch von freundlichen Frauen bedient. Doch für die Besucher im ehemaligen katholischen Pfarrhaus in der Luitpoldstraße 62 gelten hier besondere Bedingungen. In dem Gebäude unterhält die Ludwigshafener Tafel eine ihrer zwei Ausgabestellen im Stadtgebiet.



Die Lebensmittel, die die Friesenheimer Tafel ausgibt, stammen von Supermärkten, Bäckereien und türkischen Geschäften, aber auch von privaten Spendern. —FOTO: KUNZ

„Zwei Erwachsene, drei Kinder“, sagt ein Mann und zeigt Kärtchen vor, auf dem das Sozialamt bestätigt, dass es sich um eine fünfköpfige Bedarfsgemeinschaft handelt, wie es im „Amtsdeutsch“ heißt. Einen Euro habe er heute nicht, sagt er und verspricht, in der nächsten Woche zu zahlen. Das ist der Betrag, der als Spende von jedem Kunden entrichtet werden muss, dafür erhält er Lebensmittel.

Jede Menge Joghurt, eine große Tragetasche mit Obst und Nudeln nimmt der Mann entgegen und fragt: „Haben Sie Tomatensauce?“ Bedauerndes Achselzucken: „Leider nein.“ Dann kommt Paulchen mit Mama. Ute Leonhardt, die an diesem Samstagvormittag mit ihren Kolleginnen Dienst hat, herzt den Kleinen. Gleich ist die

Stimmung lockerer. Bis zu 80 Leute aus der ganzen Stadt finden sich samstags hier ein. „Manche kommen zu Fuß aus Edigheim oder aus der Bayreuther Straße und stehen schon morgens um sieben Uhr Schlange“, weiß Ute Leonhardt aus Erfahrung.

Pfarrer Klaus-Peter Edinger von der Apostelkirche und Heiderose Gärtner, die Vorsitzende der Ehrenamtsbörse „Vehra“, sind ebenfalls an diesem Morgen da. Die beiden Tafeln in der Waltrauden- und Luitpoldstraße stehen unter der Trägerschaft von „Vehra“. Edinger und Gärtner erinnern sich an die Anfänge der Ludwigshafener Tafel, die am 17. Juni 2005 im Schlachthofviertel und in Friesenheim ihre Ausgabestellen eröffnete. Nie hätten sie gedacht, dass sich ihre Kundschaft in wenigen Monaten verdoppeln, ja verdreifachen würde. „Wir erreichen heute insgesamt 750 Leute“, rechnen Gärtner und Edinger zusammen. „Das macht Tonnen an Nahrungsmitteln aus.“

Nahrungsmittel stellen Supermärkte, Bäckereien, viele türkische Geschäfte und auch Privatleute zur Verfügung. Ute Leonhardt bedauert manchmal, dass die Tafel in Friesenheim kein größeres Dienstfahrzeug zur Verfügung hat, weil die Lebensmittelspenden oftmals nicht vollständig Platz in den Privatautos finden.

Wer kommt zur Tafel? Menschen, die in ihrem Leben durch Schicksalsschläge gescheitert sind, ihren Job verloren haben und in Not geraten sind. Das Tafel-Team versorgt sie mit dem, was an Spenden hereinkommt. Die Menge variiert, manches Mal steht mehr zur Verfügung, ein anderes Mal weniger. Freundlichen Zuspruch in familiärer Atmosphäre gibt es noch dazu. „Hier braucht sich niemand zu schämen“, sagen die Frauen hinter den Ladentischen.

Dank Aslan Danit, einem Albaner, der mehrere Sprachen spricht, und zwei Griechinnen entwickelt sich das Geben und Nehmen zu einer interkulturellen Angelegenheit. Dankbar sind die Frauen und Männer der Tafel in Friesenheim, dass sie das ehemalige Gemeindehaus nutzen können. Auch die Unterstützung der Nachbarn ist den Tafel-Mitarbeitern sicher: Eine ältere Frau, die in der Nähe wohnt, kocht regelmäßig Marmelade für die Tafelleute. (jbö)

MOEBUSM / MOEBUSM

Quelle:

Publikation: DIE RHEINPFALZ

Regionalausgabe: Ludwigshafener Rundschau

Datum: Nr.80

Datum: Dienstag, den 04. April 2006

Seite: Nr.23

Präsentiert durch MSH-Web:digiPaper